

a relation to explore

November 2016 - April 2017 in Flensburg

Theaterwerkstatt Pilkentafel

ANBAHNUNG & RECHERCHE

Flensburg ist durch den Handel mit Zucker und Rum reich geworden, also mit der Ausbeutung von Sklaven, die von Westafrika in die Karibik verschleppt wurden. Der Zucker kam von den ehemaligen dänisch-westindischen Inseln. 2017 jährt sich der Verkauf der Inseln an die USA zum 100. Mal. Das ist für Museen Anlass für Ausstellungen beiderseits der Grenze. Als Kuratorin wurde Dr. Imani Tafari Ama aus Jamaika gewonnen, also der Blick von der schwarzen Seite. Mit ihr zusammen wollten wir erforschen, was die in Flensburg lebenden Migranten aus Schwarzafrika und der Karibik von der kolonialen Geschichte der Stadt wissen und ob es eine Bedeutung für sie hat, und wenn ja, welche.

Es gab in den Antworten der Schwarzen viel Abwehr, um nicht wieder Objekt einer Weißen Neugierde zu sein. Das hat uns sehr nachdenklich gemacht und so war das Ergebnis dieser Untersuchung eine Umkehrung des Blickwinkels auf unsere Kernfrage, die uns auf uns selbst zurückführt. Einige Fragen und Thesen, die sich für uns daraus ergeben:

1. Was für Konsequenzen hat es für unser Verhalten (als Individuum, als Gesellschaft und als Staat), wenn wir begreifen, dass die Migrationsbewegungen heute Weiterführung und Antwort auf die europäischen Expansionsbewegungen von damals sind?
2. Wir `Weiße` bleiben trotz allem Verständnis, aller Empathie und aller Kritik an den Verhältnissen ein Teil der Weißen.
3. Das Beschwören der Augenhöhe ist ein Märchen, gucken wir in den Spiegel, dann sind wir auf Augenhöhe.
4. Was ist mein Interesse als einer der Weißen an der Aufarbeitung des Kolonialismus? (Will ich nicht eine Art Absolution, „ich bin der andere Weiße“, und damit aus der Geschichte von Schuld und Verdrängung aussteigen?)
5. Warum sollen sich die Opfer, die ja mit ihrer Aufarbeitung der Geschichte, ihrem Leid, ihrem Gefühl der Unterlegenheit schon genug zu tun haben, sich auch noch für uns interessieren?
6. Als Weißer und Bewohner Europas bin ich privilegiert. Empfinde ich mich als privilegiert? Worin bestehen die Privilegien? Will oder kann ich Privilegien abgeben? (Oder will ich die Privilegien genießen ohne mich schuldig zu fühlen?)
7. Was ist meine ererbte „Krankheit“ des kolonialen Erbes? (z.B.: Aufrechterhaltung der Überlegenheit auch und gerade als „Helfer“.)
8. ...und was bedeutet in diesem Zusammenhang der Gestus des „Helfens“ und der „Integration“ den Geflüchteten gegenüber?